

Ausbildungssituation von EBA-Lernenden in den Branchen Schreinerei & Hauswirtschaft

Kurzbericht zur Befragung am Ende der Ausbildung

Februar 2010

Claudia Hofmann, lic. phil.

Kurt Häfeli, Prof. Dr. phil.

Inhalt

1. Ausgangslage und Fragestellungen des Projekts	1
2. Methodisches Vorgehen und Stichprobe	1
3. Ergebnisse der Lernendenbefragung	2
3.1. Herkunft und Voraussetzungen der Lernenden	2
3.2. Ausbildungssituation aus Sicht der Lernenden	3
3.3. Anschlusslösungen zwei Monate vor Ausbildungsende	3
4. Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung	4
4.1. Situation und Voraussetzungen der Lernenden	4
4.2. Einschätzungen zur Umsetzung der Grundbildung mit EBA	5
4.3. Veränderungen der Situation im Vergleich mit der Anlehre	6
7. Fazit und Ausblick	6

1. Ausgangslage und Fragestellungen des Projekts

Mit der Inkraftsetzung des neuen Berufsbildungsgesetzes (1.1.2004) wurde die Anlehre schrittweise durch die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) abgelöst. Diese setzt auf eine stärkere Standardisierung der Ausbildungsinhalte mit dem Ziel, die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen und die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen zu verbessern. Die beiden ersten Branchen, Gastronomie und Detailhandel, starteten 2005 mit ihren neuen Ausbildungen. In einer vom BBT mitfinanzierten Studie der Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) in Zusammenarbeit mit dem Service de la recherche en education (SRED) in Genf wurde gesamtschweizerisch die berufliche Entwicklung von Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung in diesen beiden Branchen untersucht¹. Weitere Branchen erarbeiteten in den folgenden Jahren neue EBA-Ausbildungsgänge, u.a. für die beiden Berufe „Schreinerpraktiker/in“ und „Hauswirtschaftspraktiker/in“. Die Hochschule für Heilpädagogik beschloss, die bestehende Studie um diese beiden Branchen zu erweitern, um den unterschiedlichen Konzepten und Populationen in den verschiedenen Branchen Rechnung zu tragen. Die Ergebnisse sollen den Verantwortlichen und Betroffenen in den beiden Branchen zurückgemeldet werden und so für Massnahmen zur Verbesserung und Anpassung in der schulischen und betrieblichen Grundausbildung zur Verfügung stehen.

Im Zentrum des Forschungsprojekts stehen die folgenden Fragen:

- Welche Jugendlichen absolvieren eine Grundbildung mit EBA in den beiden Branchen Schreinerei und Hauswirtschaft? Wie erfolgte der Einstieg in die Ausbildung?
- Wie erleben und bewerten die Lernenden die Ausbildung (z.B. in Bezug auf die Belastung in Schule und Betrieb, Leistungen, allgemeine Zufriedenheit, usw.)?
- Wie präsentiert sich ihre berufliche Situation direkt nach Abschluss der Ausbildung und ein Jahr später (Stichworte „Arbeitsmarktfähigkeit“, „Durchlässigkeit“)?

2. Methodisches Vorgehen und Stichprobe

Die folgende Tabelle präsentiert einen Überblick über die bereits durchgeführten und die noch geplanten Erhebungen des Forschungsprojekts:

Tabelle 1 Erhebungen im Überblick

Mai/Juni 2009	August/September 2010
Schriftliche Befragung ² von 206 Lernenden kurz vor Ausbildungsende in 14 Berufsfachschulen	Telefonische und schriftliche Nachbefragung der ehemaligen Lernenden
Schriftlicher Kurzfragebogen an die Lehrpersonen derselben Berufsfachschulen (N=21)	Schriftliche Befragung von arbeitgebenden Betrieben
Telefonische Kurzbefragung von betrieblichen Berufsbildenden (N=65) ³	

Die Befragungen in den Berufsfachschulklassen wurden in folgenden Deutschweizer Kantonen durchgeführt: Bern (25.7% der Befragten), Zürich (19.4%), St. Gallen (16%), Basel (14.1%), Luzern (10.7%), Solothurn (9.7%) und Aargau (4.4%). Insgesamt nahmen 106 Hauswirtschaftspraktiker/innen und 100 Schreinerpraktiker/innen teil. In der Hauswirtschaftsbranche betrug der Frauenanteil 96.2%, in der Schreinerei 9.0%. Durchschnittlich waren die Teilnehmenden 20 Jahre alt.

¹ Vgl. Kammermann, M.; Amos, J.; Hofmann, C. & Hättich, A. (2009). Integriert in den Arbeitsmarkt? Personen mit Berufsattest im Detailhandel und im Gastgewerbe ein Jahr nach Ausbildungsabschluss. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

² Fragebogen in Anlehnung an die TREE-Studie: TREE (2008). Konzepte und Skalen. Befragungswellen 1 bis 7. Bern / Basel: TREE. Bern/Basel, TREE.

³ Die Ergebnisse dieser Befragung werden im Rahmen einer Masterarbeit ausgewertet und stehen ca. ab April 2010 zur Verfügung

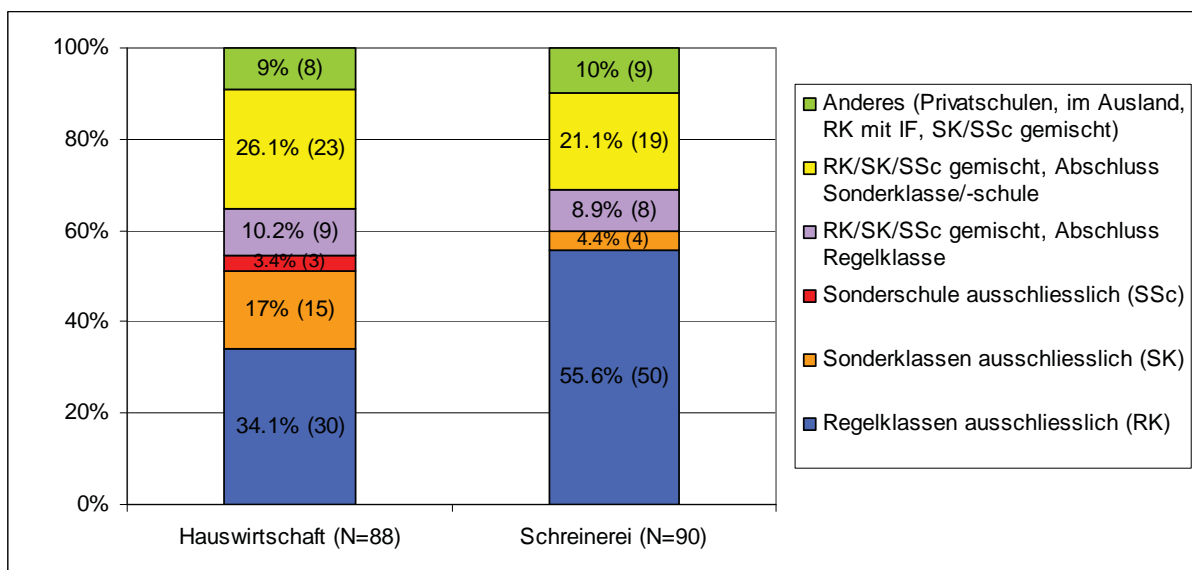
3. Ergebnisse der Lernendenbefragung

Der vorliegende Kurzbericht präsentiert erste Ergebnisse der Erhebungen in den Berufsfachschulklassen im Mai/Juni 2009. Ein ausführlicher Zwischenbericht zum Projekt wird in Kürze auf der Homepage der Hochschule für Heilpädagogik (www.hfh.ch/forschung >Projekt B17) zur Verfügung stehen.

3.1. Herkunft und Voraussetzungen der Lernenden

Im Vorfeld der Einführung der neuen Grundbildungen mit EBA-Abschluss wurde von verschiedener Seite vermutet, dass sich die neuen Ausbildungen im Vergleich mit der Anlehre an andere Jugendliche richten und einen Teil der bisherigen Klientel ausschliessen könnten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche **schulischen Voraussetzungen** die Jugendlichen mitbringen, die eine EBA-Ausbildung absolvieren:

Abbildung 1 Besuchte Schultypen vor Ausbildungsbeginn (N=178)



Der Anteil der Lernenden, die vor der Ausbildung ausschliesslich eine Regelklasse besucht haben, ist in der Schreinerei mit 56% markant höher als in der Hauswirtschaft mit 34%. Demgegenüber beträgt der Anteil der ehemaligen Sonder-/Klein-/Werkklässler/innen in der Hauswirtschaft 17%, während sich nur gerade 4.4% der Schreinerpraktiker/innen dieser Kategorie zuordnen lassen. Die Anteile der anderen Kategorien sind in etwa vergleichbar.

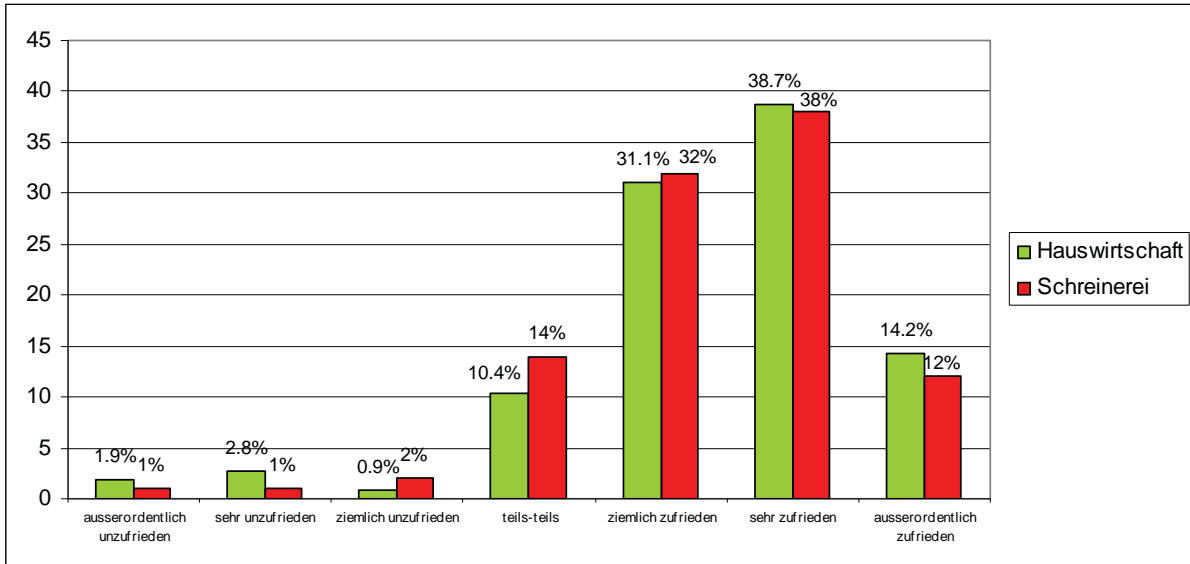
Um einen allfälligen **Migrationshintergrund** zu erfassen, wurden die Lernenden danach gefragt, in welchem Land sie selber und ihre Eltern geboren wurden. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen gab an, dass sie und ihre Eltern in der Schweiz geboren wurden. Ein Fünftel wurde in der Schweiz geboren, jedoch ein oder beide Elternteile im Ausland. Selber im Ausland geboren (und auch die Eltern) wurde knapp ein Viertel der Befragten (restliche „andere Situation“). Neben Lernenden mit Geburtsland Schweiz stammt die zweitgrösste Gruppe von Lernenden aus den Balkanländern und der Türkei (keine statistisch signifikanten Branchenunterschiede beim Migrationshintergrund).

Nur rund ein Viertel der Lernenden ist **direkt nach der obligatorischen Schulzeit** in die EBA-Ausbildung eingestiegen. Drei Viertel der Befragten hatten somit eine gewisse, unterschiedlich lange Zeitspanne zwischen obligatorischem Schulabschluss und Ausbildungsbeginn zu überbrücken, wobei diese Situation in den beiden Branchen unterschiedlich genutzt wurde: Die Hälfte der Hauswirtschaftspraktiker/innen besuchte eine schulische Zwischenlösung (bei den Schreinerpraktikern/-innen: ein Drittel). Bei den Schreinerpraktikern/-innen ist dagegen mit 27.3% der Anteil derjenigen, die zuvor eine EFZ-Lehre angefangen haben, fast vier mal höher als bei den Hauswirtschaftspraktikern/-innen (7.6%).

3.2. Ausbildungssituation aus Sicht der Lernenden

Die Lernenden wurden im Fragebogen gebeten, verschiedenste Aspekte ihrer Ausbildungssituation und des Ausbildungsverlaufs rückblickend zu beurteilen. Ihre Zufriedenheit mit der Ausbildung im Allgemeinen konnten sie auf einer siebenstufigen Skala festhalten:

Abbildung 2 Zufriedenheit mit der Ausbildung insgesamt (N=206)



Die Zufriedenheit mit der Ausbildung ist in beiden Branchen hoch: In der Hauswirtschaft sind 84%, in der Schreinerei 82% „ziemlich“ bis „ausserordentlich zufrieden“. Die Gruppe der Unzufriedenen ist mit 4.8% in der Hauswirtschaft und 4% in der Schreinerei eine Minderheit.

Auch in Bezug auf einzelne Aspekte der **Ausbildungssituation im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule** äussern sich die Befragten in beiden Branchen überwiegend positiv. In einigen Punkten geben die Hauswirtschaftspraktiker/innen eine noch etwas günstigere Einschätzung ab: Die Kompetenz der betrieblichen Berufsbildenden, die Vielseitigkeit der Arbeit und die eigenen Leistungen im Lehrbetrieb werden etwas besser bewertet. Die Schreinerpraktiker/innen berichten über häufigere Belastungssituationen im Betrieb (v.a. Zeitdruck). In der Berufsfachschule fühlen sich die Hauswirtschaftspraktiker/innen ebenfalls vielseitiger gefordert, das Schulklima und die eigenen Leistungen werden noch etwas positiver wahrgenommen. Neben diesen subjektiven Einschätzungen unterscheidet sich auch die objektive Lehrbetriebssituation zwischen den Branchen: In der Hauswirtschaft absolvieren rund zwei Drittel der Lernenden ihre Ausbildung in Betrieben mit mehr als 50 Mitarbeitenden. In der Schreinerei findet sich in der gleichen Kategorie nur rund ein Drittel, dagegen absolvieren rund 30% ihre Ausbildung in Betrieben mit weniger als 10 Mitarbeitenden.

Der **fachkundigen individuellen Begleitung** war im Fragebogen ein eigener Abschnitt gewidmet: Lediglich gut ein Drittel der Befragten hat den Begriff „schon gehört“, rund ein Fünftel (d.h. 40 von 206 Personen) hat das Angebot in Anspruch genommen (29 Hauswirtschaftspraktiker/innen, 11 Schreinerpraktiker/innen). Die Mehrheit der Nutzer/innen beurteilen die Unterstützung durch die FiB als „sehr“ (15%) oder „ziemlich“ (55%) hilfreich.

3.3. Anschlusslösungen zwei Monate vor Ausbildungsende

Zum Zeitpunkt der Klassenbefragungen, Mitte Mai bis Mitte Juni, standen die Lernenden kurz vor Abschluss ihrer Ausbildung und hatten sich somit schon um mögliche Anschlusslösungen zu kümmern. Die Hälfte der befragten Lernenden hatte damals bereits eine Arbeitsstelle oder EFZ-Stelle zugesichert. Bei den Hauswirtschaftspraktiker/innen ist dieser Anteil mit 55.2% etwas höher als bei den Schreinerpraktiker/innen mit 44% (allerdings sind diese Angaben noch nicht ganz verlässlich, da sich die Situation in den verbleibenden zwei Monaten bis zum Ausbildungsende sicher noch verändert hat).

Die folgende Abbildung zeigt, wie die genannten sicheren Zukunftsperspektiven der Lernenden am Ende der Ausbildung im Einzelnen aussahen:

Tabelle 2 Anschlusslösungen rund zwei Monate vor Ausbildungsende (Mehrfachnennungen möglich⁴)

	Hauswirtschaft (N=105)		Schreinerei (N=100)	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Arbeitsstelle gesichert	43	41.0%	35	35.0%
- im Lehrberuf im Lehrbetrieb	14	13.3%	22	22.0%
- im Lehrberuf in anderem Betrieb	17	16.2%	5	5.0%
- andere Tätigkeit im Lehrbetrieb	1	1.0%	2	2.0%
- andere Tätigkeit in anderem Betrieb	7	6.7%	5	5.0%
EFZ-Ausbildungsstelle gesichert	23	21.9%	15	15.0%
- im Lehrberuf im Lehrbetrieb	11	10.5%	9	9.0%
- im Lehrberuf in anderem Betrieb	7	6.7%	3	3.0%
- in anderem Beruf im Lehrbetrieb	2	1.9%	1	1.0%
- in anderem Beruf in anderem Betrieb	4	3.8%	2	2.0%
Keine gesicherte Anschlusslösung	47	44.8%	56	56.0%

Rund 30% der Hauswirtschaftspraktiker/innen und 27% der Schreinerpraktiker/innen arbeiten weiterhin im erlernten Beruf, wobei letztere eher in ihrem Ausbildungsbetrieb verbleiben, während Hauswirtschaftspraktiker/innen eher den Betrieb wechseln (statistisch signifikanter Unterschied). Rund 8% der Befragten (Hauswirtschaft) bzw. 7% (Schreinerei) haben eine Arbeitsstelle in einem anderen Beruf in Aussicht. Ein Fünftel der Lernenden der Hauswirtschaft und 15% der Schreinerpraktiker/innen schliessen eine EFZ-Ausbildung an, mehrheitlich im erlernten Beruf und im EBA-Lehrbetrieb.

Von den 103 Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung **keine gesicherte Anschlusslösung** haben, sucht rund die Hälfte im eigenen Berufsfeld nach einer Arbeit, beinahe ebenso viele suchen in anderen Berufsfeldern. Eine weiterführende Datenanalyse zeigt, dass ein Drittel die Arbeitssuche auf ihr erlerntes Berufsfeld beschränken, rund 16% suchen sowohl in ihrem als auch in anderen Berufsfeldern und 29% suchen ausschliesslich in anderen Berufsfeldern nach Arbeit. Knapp 9% der Lernenden ohne Anschlusslösung in der Hauswirtschaft bzw. 13% in der Schreinerei suchen nach einer EFZ-Lehrstelle im erlernten Beruf. Rund ein Viertel der Hauswirtschaftspraktiker/-innen ohne Anschlusslösung sucht eine Lehrstelle in einem anderen Beruf, bei den Schreinerpraktiker/innen sind dies nur gut 10%.

4. Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung

Die Stichprobe der Lehrpersonen umfasste 21 nicht repräsentativ ausgewählte Personen, davon unterrichteten 11 Personen Hauswirtschaftspraktiker/innen und zehn Personen Schreinerpraktiker/innen. Die befragten Personen stammen aus 13 Berufsfachschulen in sieben Kantonen. 12 Personen bezeichnen sich als Fachkundelehrer/innen, neun Lehrpersonen erteilen allgemein bildenden Unterricht.

4.1. Situation und Voraussetzungen der Lernenden

Lehrpersonen in der Hauswirtschaft haben es mehr als ihre Kollegen/-innen in der Schreinerei mit eher schwächeren Lernenden zu tun, wie die Erhebungen bei den Lernenden bele-

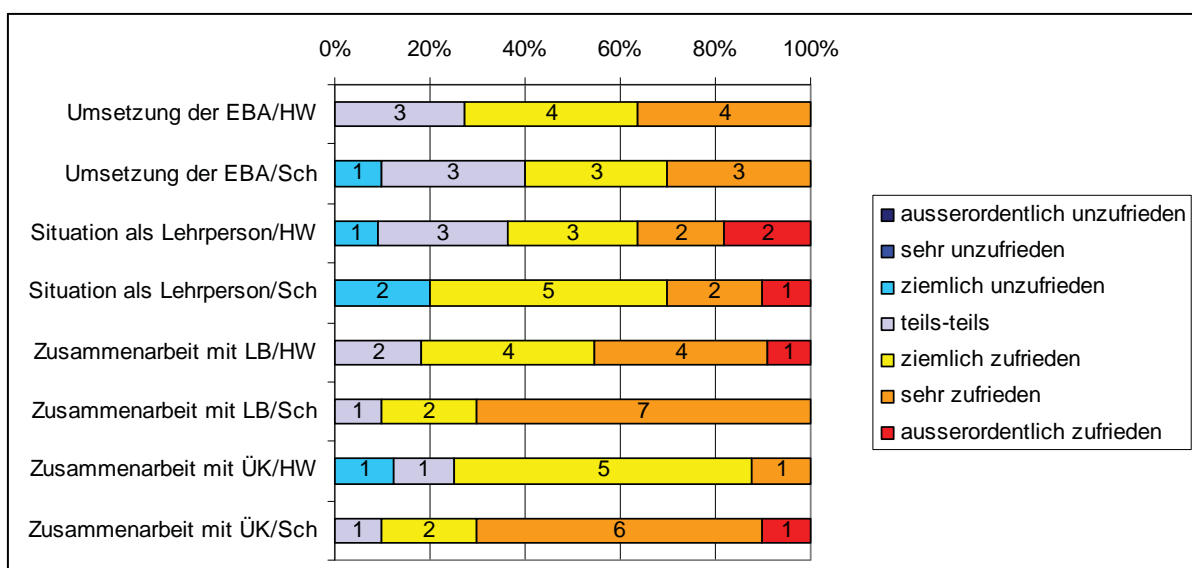
⁴ Die Möglichkeit von Mehrfachnennungen führt dazu, dass die Summe in den Subkategorien die Stichprobengrösse übersteigen kann. Fehlende Werte in den Subkategorien können ebenfalls zu Abweichungen führen.

gen. Vor diesem Hintergrund ist nachzuvollziehen, dass die **schulischen Voraussetzungen** vor Ausbildungsbeginn in dieser Branche von knapp der Hälfte der Lehrpersonen als ungenügend oder zumindest knapp bezeichnet werden, zudem sind vier von elf Befragten der Meinung, dass die schulischen Leistungen der Lernenden problematisch seien. Entsprechend viele Lehrpersonen nehmen verbreitet Prüfungsangst bei den Lernenden wahr. Zudem stellen in dieser Branche einige Lehrpersonen eine geringe Berufsidentifikation bei den Lernenden fest. Die Lehrpersonen der Schreinerpraktiker/innen beurteilen dagegen eher die persönlichen und weniger die schulischen Voraussetzungen als kritisch. Letztere werden als „mehrheitlich mittelmässig“ oder sogar „gut“ bezeichnet. Prüfungsangst scheint aus Sicht der Mehrheit der Lehrpersonen in dieser Branche wenig verbreitet zu sein. Keine der 21 befragten Lehrpersonen ist im Übrigen der Ansicht, dass Leistungsschwächere die Ausbildung problemlos und ohne Mühe bestehen. Bezüglich der Frage, ob die **Fördermöglichkeiten** im Rahmen der Ausbildung genügen, um Defizite zu kompensieren, herrschen geteilte Meinungen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass eine genügende Förderung im Rahmen der Ausbildung möglich ist; die andere Hälfte stellt sich auf den Standpunkt, dass trotz individueller Begleitung das Erreichen der Ausbildungsziele gefährdet ist. In beiden Branchen ist man dennoch mehrheitlich der Ansicht, dass „eher viele“ oder „die meisten“ motiviert mitarbeiten und den Anforderungen in Schule und Betrieb gewachsen sind.

4.2. Einschätzungen zur Umsetzung der Grundbildung mit EBA

Auf einer siebenstufigen Skala (analog zur derjenigen, mit der auch die Lernenden befragt wurden) konnten die Lehrpersonen ihre Zufriedenheit mit der Umsetzung der EBA insgesamt, mit ihrer Situation als Lehrperson und mit der Zusammenarbeit mit den beiden anderen Lernorten festhalten:

Abbildung 3 Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der Ausbildung im Vergleich zwischen der Hauswirtschaft (HW) und der Schreinerei (Sch), LB=Lehrbetrieb



Mehrheitlich sind die Lehrpersonen mit der Umsetzung der EBA, ihrer eigenen Situation und der Zusammenarbeit zwischen den Lernorten „ziemlich“, „sehr“ oder sogar „ausserordentlich“ zufrieden. Die meisten Lehrpersonen beurteilen auch den Lehrplan, die Lehrmittel und das Qualifikationsverfahren weitgehend positiv (in Abbildung 3 nicht aufgeführt). Fragt man allerdings nach Begründungen der jeweiligen Antworten, wird vor allem von Seiten eines Teils der Lehrpersonen in der Hauswirtschaft auch Kritik geäussert. Die Zielformulierungen im Lehrplan werden z.B. von einigen Lehrpersonen als zu ambitioniert, von anderen aber auch als „vage“ oder „theoretisch“ bezeichnet. Es bestehen in dieser Branche auch teilweise Zweifel an der Eignung des Qualifikationsverfahrens. Zudem scheint man in beiden Branchen noch auf der Suche nach geeigneten Lehrmitteln zu sein und viele Lehrpersonen arbeiten mit selbstentwickelten Unterlagen. Zehn (von 13) Berufsfachschulen bieten nach Angaben

der Lehrpersonen eine „fachkundige individuelle Begleitung“ an. Gut zwei Drittel der Lehrpersonen sehen diesbezüglich einen „eher grossen“ oder „sehr grossen“ Bedarf und ebenfalls zwei Drittel beurteilen die vom Kanton dafür zur Verfügung gestellten Ressourcen als „eher genügend“ oder „genügend“.

4.3. Veränderungen der Situation im Vergleich mit der Anlehre

Rund drei Viertel der befragten Lehrpersonen haben in ihrer Funktion als Berufsfachschul-lehrpersonen vor der Berufsbildungsreform bereits Anlehrlinge unterrichtet und wurden im Fragebogen gezielt nach Veränderungen im Vergleich mit der früheren Situation befragt. In Bezug auf die schulischen und persönlichen **Voraussetzungen** vor Ausbildungsantritt sind die Lehrpersonen mehrheitlich der Meinung, dass die Situation entweder gleichgeblieben ist oder sich verbessert hat. Die Motivation, das Arbeitsverhalten und die Leistungen der Lernenden im Verlauf der Ausbildung haben sich aus Sicht von knapp der Hälfte der Lehrpersonen verbessert, die andere Hälfte ist der Auffassung, dass keine Veränderung stattgefunden hat. Sieben von neun befragten Personen in der Hauswirtschaft und fünf von sechs Lehrpersonen in der Schreinerei halten die **Anforderungen** im Vergleich mit früher für „eher“ oder „deutlich höher“. Ein zentrales Anliegen der Berufsbildungsreform war es, die **Arbeitsmarktfähigkeit** der Absolventen/innen der zweijährigen beruflichen Grundbildung in Vergleich mit der Situation nach einer Anlehre zu verbessern. Die Lehrpersonen konnten in diesem Zusammenhang zu verschiedenen Aussagen Stellung beziehen. Eine Mehrheit der Befragten glaubt an eine Verbesserung, wie z.B. bessere Einstiegschancen, höhere Durchlässigkeit zum EFZ-Abschluss oder geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko. Allerdings fällt auf, dass sich die Lehrpersonen der Schreinerpraktiker/innen dazu tendenziell etwas skeptischer äussern.

7. Fazit und Ausblick

Von Seiten der Lernenden, aber auch von Seiten der Lehrpersonen wird die neue Ausbildung insgesamt mehrheitlich positiv beurteilt. Die meisten Lernenden scheinen in Schule und Betrieb nicht übermässig belastet zu sein, sind mit den eigenen Leistungen zufrieden und beurteilen die betriebliche und schulische Situation positiv. Die zahlreichen, mehr oder weniger markanten Differenzen zwischen den beiden Branchen bestätigen einerseits die Vermutung, dass sich die neue Ausbildungsform auf der Basis von unterschiedlich gewachsenen Strukturen und berufs- und arbeitsmarktspezifischen Interessen unterschiedlich ausformte und entwickelte. Andererseits hat man es offensichtlich in den beiden Branchen mit unterschiedlichen Populationen von jungen Lernenden zu tun (v.a. bezüglich schulischer Herkunft und Geschlecht), was sich vermutlich ebenfalls darauf auswirken wird, wie sich die neuen Ausbildungen künftig in ihrem jeweiligen Berufsfeld werden positionieren können.

Aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen kann man vermuten, dass im Zusammenhang mit dem Lehrplan, den Lehrmitteln und dem Qualifikationsverfahren noch einige Optimierungsmöglichkeiten bestehen. Umstritten ist von Seiten der Lehrpersonen, ob die Förderung Lernschwächerer im Rahmen der EBA-Ausbildung in genügendem Mass gewährleistet ist. Bisher hat nur ein Fünftel der Lernenden von der fachkundigen individuellen Begleitung Gebrauch gemacht. Auch hier scheint das Potential somit noch nicht ausgeschöpft zu sein.

Grundsätzlich schätzen die Lehrpersonen die Arbeitsmarktfähigkeit der Lernenden im Vergleich mit der Anlehrsituation eher etwas besser ein. Allerdings hat erst die Hälfte der befragten Lernenden zwei Monate vor Ausbildungsschluss eine gesicherte Anschlusslösung. Es ist aber anzunehmen, dass ein Teil der anderen Lernenden in der verbleibenden Zeit bis zum Ausbildungsende oder zumindest kurz danach noch eine berufliche Lösung finden wird. Wie sich die Situation im weiteren Verlauf entwickelt, welche Anstellungsbedingungen die EBA-Abgänger/innen im ersten Berufsjahr nach dem Abschluss antreffen werden, und wie zufrieden sie mit ihrer neuen Situation im Arbeitsmarkt sind, wird die telefonische Nachbefragung dieser Personen im August/September 2010 zeigen. Es wird zudem interessant sein, vertiefter zu analysieren, ob und wie z.B. schulische, soziale oder kulturelle Vorbedingungen den Ausbildungsverlauf und die Einstiegschancen nach der Ausbildung beeinflussen.